

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sodom's Ende

Sudermann, Hermann

Berlin, 1891

Szene XV

[urn:nbn:de:bsz:31-86985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86985)

Auch die Heimat . . . Frag nicht, wodurch . . . Nicht, nicht, nicht dran denken . . . Alles, selbst das Gewissen wirst Du mir ersehen — denn meines taugt nichts mehr . . . Ja, Du hast Recht, wir sind zwei arme, verirrte Seelen. Aber Du sollst sehn . . . ich habe Kraft . . . ich trage Dich durch die Welt . . . ich — ich . . . ach, bin ich elend — — bin ich glücklich! (Sinkt schluchzend vor ihr nieder und verbirgt das Gesicht in den Falten ihres Kleides . . . Pause.)

Kitty.

Willy, man kommt . . . (Er steht auf.)

14. Scene.

Die Vorigen. Frau Janikow (von links).

Kitty.

Deine Mutter.

Willy (sehr erschrocken, dann in wilder Freude).

Mutter, das ist sie . . . Lerne sie kennen! . . . Sieh, wer sie ist . . . Und dann sag' mir noch ein Wort . . . Sieh bloß, wer sie ist . . . Weiter nichts! (Ab.)

15. Scene.

Kitty. Frau Janikow.

Kitty.

Gnädige Frau, Sie sehn mich so strenge an . . . Ihr Herz zu gewinnen, wird nicht leicht sein . . . Und ich möcht's doch so gerne.

Frau Janikow.

Das ist es nicht, mein liebes Fräulein.

Kitty.

Wenn ich nur wüßte, wie? . . . Ach liebe gnädige Frau, ich hänge mich so nach einer Mutter . . . Ich werde Ihnen wirklich Freude machen . . . Ach, wenn

Sie müde sind. . . . (Rückt ihr einen Stuhl zurecht.) Ich darf mich so setzen, ja? (Läßt sich auf einen Schemel nieder.)

Frau Janikow.

Und mein Sohn hat Ihnen gesagt —?

Kitty.

Alles, alles, gnädige Frau! Anfangs glaubte er nicht recht an mich! . . . Aber ich . . . hahaha. . . Wir Beide werden ihn uns schon glücklich machen, gnädige Frau.

Frau Janikow.

Und glauben Sie, daß er Sie glücklich machen wird?

Kitty.

Ich lieb' ihn ja . . . Ich lieb' ihn viel mehr, als ich's ihm gesagt hab'!

Frau Janikow

(nimmt ihren Kopf in beide Hände und küßt sie auf die Stirn).

Mein liebes, liebes Kind!

Kitty.

Aha — jetzt sieht's schon weniger strenge aus. . . . Ich bekehr' Sie auch noch!

Frau Janikow

(macht eine schmerzliche Bewegung).

Kitty.

Was ist Ihnen?

Frau Janikow (für sich).

Ich kann nicht. . . Ich kann nicht. . .

Kitty.

Sie sind so seltsam zu mir. .

Frau Janikow.

Mein Kind, sind Sie im Leben schon betrogen worden?

Kitty.

Ja — nein — ach ja. Das heißt, die meisten hab' ich betrogen.

Frau Janikow.

Und das sagen Sie so?

Kitty.

Es war ja nichts Unrechtes dabei. Entweder man betrügt sich, oder man betrügt die Andern, meint Tante Adah. (Ausslug.) Das ist im Leben so.

Frau Janikow.

Und die, die Sie lieb haben?

Kitty.

O die!

Frau Janikow.

Und wenn Sie von Jemandem, den Sie lieb haben, betrogen würden, wie würden Sie das ertragen?

Kitty.

Das kann gar nicht passiren.

Frau Janikow.

Warum nicht?

Kitty.

Weil ich eigentlich nur Einen lieb habe.

Frau Janikow.

Und der ist?

Kitty.

Nun — wer wird das sein? — Und der? . . . Nein —

Frau Janikow (für sich).

Ich kann nicht. (Sich zusammenraffend.) Mein liebes Kind, kommen Sie dichter zu mir. . . . Ich will mit Ihnen reden wie eine Frau zur andern. Denn wir Frauen sind alle Märtyrerinnen — wissen Sie das?

Kitty.

Nein. Aber wenn ich's lernen muß, werd' ich's auch begreifen.

Frau Janikow.

Vielleicht wird's nicht lange dauern, bis Sie das lernen. —

Kitty.

Was wollen Sie damit sagen?

Frau Janikow.

Nichts — nichts. Verzeihen Sie mir. Ich möchte Ihnen ja nicht wehe thun. . . .

Kitty (auffspringend).

Sie wollen nicht einwilligen. . . .

Frau Janikow.

Nein, nein, ich — ach! Aber Sie dürfen nicht einwilligen.

Kitty.

Ich? Ich hab' ja schon — o Gott. . . . ich rufe Willy.

Frau Janikow.

Lassen Sie ihn nur.

Kitty.

Oder Tante Adah!

Frau Janikow.

Die am wenigsten.

Kitty

(stutzt, starrt sie lange an, wird dann beim Reden immer unruhiger).

Gnädige Frau — ich bin nicht so dumm, wie mein Alter vielleicht verlangt. . . . Ich kenne mancherlei. . . . Ich habe. . . O, das hätten Sie nicht sagen sollen. . . . Ich. . . (ruft). Tante Adah! Tante Adah! (Läuft rathlos umher.)

Frau Janikow (starrt vor sich hin).

Kitty.

Gnädige Frau, ich habe allerhand gesehen, Männer, die ihre Frauen betrügen, Frauen, die ihre Männer be-

trügen. Das kommt Alles vor . . . Aber das kommt nicht vor, daß ein schutzloses Wesen wie ich . . . nicht wahr?

Frau Janikow.

Wenn seine eigene Mutter es Ihnen sagen muß!

Kitty

(sinkt mit jähem Aufschluchzen knieend auf die Chaiselongue).

Frau Janikow (eilt zu ihr).

Mein armes Kind, so viel Sie auch leiden müssen, glauben Sie, hier ist eine, die muß mehr aushalten als Sie!

Kitty (winkt heftig, daß sie sich entfernen möge).

Frau Janikow

(geht, kehrt noch einmal um, will reden; aber die Worte versagen ihr. — Ab).

16. Scene.

Kitty (allein).

Kitty

(bleibt eine kurze Weile liegen, rafft sich dann auf, wischt sich Stirn und Augen und blickt suchend umher).

Wenn ich nur Geld bei mir hätte! . . . Um zu meinem Schreibtisch zu kommen, muß ich da durch! . . . das geht nicht! . . . Ich darf ihr nicht mehr begegnen. Schließlich hab' ich die Perlen . . . Aber für heute Nacht. . .

17. Scene.

Kitty. Rosa (von links vorne).

Kitty.

Haben Sie Geld bei sich?

Rosa.

Nein, gnädiges Fräulein. Aber es ist ein fremder Herr draußen. Der möchte dringend . . .